



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**Ansprache  
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,  
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,**

**anlässlich  
der Fraunhofer-Jahrestagung  
„Morgenstadt“**

**am 8. Mai 2012  
in Stuttgart**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Anrede

I.

40 Jahre nach dem Bericht des „Club of Rome“ zu den „Grenzen des Wachstums“ ist in diesen Tagen der Bericht „2052: Eine globale Vorhersage für die nächsten 40 Jahre“ erschienen. Sein Fazit: Die Menschheit wird nicht überleben, wenn sie ihren bisherigen Weg der Verschwendung und Kurzsichtigkeit fortsetzt. Die Botschaft des „Club of Rome“: Die globale Weltgemeinschaft muss in diesem 21. Jahrhundert – nachdem schon so viel Zeit nicht ausreichend genutzt wurde – ihren Umgang mit den natürlichen Ressourcen grundlegend ändern. Deutschland muss seine Energiewende und die damit verbundenen Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz profitabel machen, empfiehlt Ernst Ulrich von Weizsäcker. Wenn es gelänge, Ökologie und Ökonomie erfolgreich miteinander zu verbinden, werde das überall kopiert werden.

Das ist der Kontext, in dem „Leben und Arbeiten in der Morgenstadt“ steht. Wir haben diese Vision in der Forschungsunion diskutiert. Fraunhofer hat das Konzept erarbeitet. Das Wissenschaftsjahr „Zukunftsprojekt Erde“ wurde mit einem Wettbewerb eröffnet, an dem sich zahlreiche Städte und Gemeinden – auch Stuttgart – erfolgreich beteiligen, die ihrerseits an Konzepten für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Stadt arbeiten. Für die Morgenstadt wie für die Profitabilität von Umweltschutzmaßnahmen gilt: Innovationen sind Treiber dieser Entwicklungen. Und: Bürgerbeteiligung stärkt die Chancen zur Realisierung von Veränderungen.

Die Hightech-Strategie geht damit in eine neue Phase, die von Zukunftsprojekten wie Morgenstadt und Industrie 4.0 geprägt sein wird. Damit sind anspruchsvolle Aufgaben der Integration verschiedener Prozesse in eine jeweils umfassende Entwicklung verbunden. Fraunhofer nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein. Dafür danke ich Ihnen herzlich.

Die Fraunhofer Gesellschaft ist die größte Organisation zur angewandten Forschung. Gäbe es sie nicht, müssten wir sie spätestens jetzt erfinden. Fraunhofer ist seit zehn Jahren eng verbunden mit dem Namen Hans-Jörg Bullinger.

Lieber Herr Bullinger, das ist Ihre letzte Jahrestagung als Präsident, und deshalb möchte ich die Gelegenheit ergreifen und Ihnen Dank sagen. Dank für wichtige Weichenstellungen in der Fraunhofer-Gesellschaft. Dank aber auch für Impulse im Wissenschaftssystem, durch die Wissenschaft und Forschung in Deutschland ein ganz neues Gesicht bekommen haben. Für Fraunhofer schlägt sich das auch in konkreten Zahlen nieder: Die Zahl der Mitarbeiter haben

Sie von 11.000 auf mehr als 20.000 erhöht. Der Gesamthaushalt stieg von 992 Millionen Euro auf fast 1,85 Milliarden Euro.

Zukunft und Innovation sind für Fraunhofer ein ganz selbstverständliches Paar geworden. Das ist Ihr großes Verdienst. Sie, lieber Herr Bullinger, haben die Kompetenzen von Fraunhofer gebündelt, indem Sie Themen identifiziert und innerhalb von Fraunhofer die Zusammenarbeit verbessert haben. – Ein Beispiel ist die Elektromobilität. Eine ähnliche Entwicklung wünschen wir uns auch für die Morgenstadt. – Mit diesem neuen Weg haben Sie Fraunhofer nicht nur in Deutschland als Marke etabliert. Auch in Europa und international hat Fraunhofer heute einen klangvollen Namen und ist ein gefragter Gesprächspartner.

Führungskraft, Flexibilität und Kooperation, diese Begriffe beschreiben wohl am besten, was Sie in Ihrer Amtszeit geleistet haben. Sie haben die Vernetzung des Wissenschaftssystems vorangetrieben, indem sie Grenzen überwunden und Synergien genutzt haben. Fraunhofer gehörte zu den ersten Forschungsorganisationen, die damit begonnen haben, Mauern einzureißen und zum gegenseitigen Nutzen Kooperationen aufzubauen.

Kooperation haben Sie auch über die Wissenschaft hinaus fest verankert. In der Innovationsinitiative „Partner für Innovation“ arbeiteten bis 2006 rund 400 Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gewerkschaften in 15 Impuls- und Arbeitskreisen ehrenamtlich zusammen. Diesen Gedanken trugen Sie weiter. Mit Ihrem Engagement bei der Forschungsunion Wirtschaft-Wissenschaft, der Sie gemeinsam mit Arend Oetker seit 2006 vorsitzen, haben Sie die Umsetzung und Weiterentwicklung der Hightech-Strategie begleitet und zu einem Erfolg geführt. Darüber hinaus waren Sie auch ein wichtiger Ratgeber im „Rat für Innovation und Wachstum“ und im „Innovationsdialog“ der Bundeskanzlerin.

Und nicht nur innerhalb Deutschlands war Ihr Weitblick gefragt: Sie haben die Hightech-Strategie nach Europa getragen. In der Expertengruppe der EU-Kommission zu Schlüsseltechnologien wurden die Grundlagen für das neue Rahmenprogramm „Horizon 2020“ gelegt.

Bei der Sicherung des Nachwuchses für die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächer standen Sie an der Spitze. Ich nenne die Programme für Schüler und Studierende. Aber auch mit den neu entwickelten spezifischen Maßnahmen zur Mitarbeiterqualifizierung haben Sie einen wichtigen Beitrag geleistet, um der Industrie den Zufluss von hochqualifizierten Mitarbeitern zu sichern.

## II.

Wer wie Sie, lieber Herr Professor Bullinger, das Neue wagt, geht Risiken ein, denn man verlässt altbekanntes Terrain und begibt sich auf Neuland. Doch die Erfahrung und – Ihr Beispiel – zeigen uns: Pioniere des Neuen waren nie allein – und sie sind es auch heute nicht. Denn Vordenker gibt es in jeder Generation. Es sind Menschen, die mit ihren Ideen andere anstecken und so das Alte transformieren.

Lieber Herr Professor Bullinger, bei einem Abschied schaut man natürlich auch in die Zukunft. Ich freue mich, dass Ihr Nachfolger, der heute vom Fraunhofer-Senat gewählt wurde, an der Jahrestagung teilnimmt.

Lieber Herr Professor Neugebauer – zu Ihrer heutigen Wahl zum Präsidenten der Fraunhofer-Gesellschaft gratuliere ich Ihnen ganz herzlich! Ich freue mich auf unsere künftige Zusammenarbeit. Sie übernehmen eine der spannendsten Aufgaben, die das deutsche Wissenschaftssystem zu vergeben hat! Auch Sie haben es mit Ihrem Gestaltungswillen stets verstanden, andere zu begeistern und mitzunehmen. Wir wissen Fraunhofer mit Ihnen als Präsidenten weiter auf einem guten Weg.

Veränderungen ergeben sich in Wissenschaft und Forschung nicht nur bezogen auf die Inhalte. Wir stecken mitten in einer strukturellen Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Innovationssystems. Dazu wird der Wissenschaftsrat uns im kommenden Jahr eine Stellungnahme über mögliche Perspektiven vorlegen. Das ist eine gute Grundlage, um weitere Schritte zur Attraktivität des Innovationssystems zu gehen.

Die Bundesregierung bemüht sich um eine verlässliche, langfristig angelegte Forschungs- und Innovationspolitik. Die Ausgaben des Bundes für FuE sind seit 2005 um rund 42 Prozent auf 12,8 Milliarden Euro gestiegen. Trotz Finanzkrise haben die Unternehmen 2010 ihre FuE-Investitionen auf 47 Milliarden Euro gesteigert. Das ist ein Plus von 20 Prozent seit 2005. Im selben Zeitraum gab es ein Plus beim FuE-Personal von mehr als 72.000 Stellen.

Regionen wie Stuttgart profitieren davon. Stuttgart ist einer der innovativsten und forschungsstärksten Standorte in Deutschland. Mit seiner FuE-Quote von über sieben Prozent gehört die Region nicht nur in Deutschland sondern auch europaweit zur Spitzengruppe.

Die innovativen Unternehmen, die Hochschulen, die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und – eigens erwähnt – die fünf Forschungseinrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft in Stuttgart stehen für das innovative Potenzial, das hier versammelt ist.

Sicher ist, dass das Wissenschaftssystem der Zukunft mehr Spielraum haben muss. Um diese Flexibilität zu verbessern, hat die Bundesregierung vor wenigen Tagen das Wissenschaftsfreiheitsgesetz beschlossen. Von dieser Neuregelung profitiert auch die Fraunhofer-Gesellschaft. Mit dem Gesetz stellen wir die entscheidenden Weichen, damit die außeruniversitären Forschungseinrichtungen auch künftig im globalen Wettbewerb erfolgreich bestehen können. Die Einrichtungen erhalten deutlich mehr Eigenständigkeit und Flexibilität in ihrer Wirtschaftsführung. Wir führen Globalhaushalte ein, Personalkosten können künftig auch mit Drittmitteln finanziert werden, beim Bauen wird entbürokratisiert und die Unternehmensgründungen werden erleichtert werden.

Die nächste Entscheidung im Kabinett betrifft die Änderung des Artikels 91b des Grundgesetzes, um die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern bei der Förderung von Einrichtungen in unseren Hochschulen dauerhaft zu ermöglichen. Diese Grundgesetzänderung eröffnet weitreichende Chancen. Damit stärken wir vor allem Hochschulen. Ich denke, dass sich da auch für Fraunhofer neue Kooperationsmöglichkeiten eröffnen werden. Sie arbeiten ja jetzt schon sehr erfolgreich mit Universitäten zusammen – etwa wenn es um die Berufung von gemeinsamen Institutsleitern geht.

### III.

Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? Wie werden wir wirtschaften? Wie können wir die Umwelt bewahren? Die Antworten auf diese Fragen, werden die Zukunft bestimmen. Das aktuelle Wissenschaftsjahr „Zukunftsprojekt Erde“ zeigt, wie sehr wir bei der Beantwortung dieser Fragen auf die Wissenschaft angewiesen sind und auch welche Lösungspotenziale sie bereit hält.

An dieser Stelle sei ein Dankeschön gesagt der Fraunhofer-Gesellschaft für ihr Engagement in diesem Wissenschaftsjahr! Fraunhofer ist gerade bei den Zukunftsfragen Vorreiter. Fraunhofer steht an der Spitze des Fortschritts, wie die „Morgenstadt“ zeigt. In der „Morgenstadt“ sind die Neugier, der Einfallsreichtum und die Experimentierfreude der Fraunhofer-Forscherinnen und -Forscher gefordert. Mit ihrer hervorragenden Arbeit bereiten Sie der Zukunft den Weg.

Und die Preisträger, die heute geehrt werden, zeigen mit ihrem Beispiel, wie vielversprechend dieser Weg ist.

Ich sage Ihnen herzlichen Glückwunsch. Und danke noch einmal Ihnen, Herr Professor Bullinger, für Ihr Engagement für den Innovationsstandort Deutschland, dass Sie viele Weichen neu gestellt und somit neue Richtungen vorgegeben haben.